

Gemeindefinanzen

Investitionsbedarf hinterlässt deutliche Spuren

Acht von zehn Gemeinden mit einem Überschuss

Jahrelang konnten die meisten Gemeinden Schulden abzahlen oder gar ein kleines Vermögen aufbauen. 2015 kehrte der Trend, die Schulden stiegen wieder. Das gilt auch für 2017, obwohl die Steuereinnahmen erfreulich sprudelten. Was sind die Gründe?

VON MATHIAS KÖNG

Vor einem Jahr meldete die AZ, dass die Aargauer Gemeinden ihre Schulden im vergangenen Jahr um 208 Millionen Franken vermindert haben. Jetzt wird bekannt: Die Schulden sind letztes Jahr weiter angestiegen. Und dies, obwohl die Rechnungen der Gemeinden laut neuester Statistik der Gemeindeabteilung des Kantons Aargau deutlich besser ausfielen.

Mit 1.86 Milliarden Franken waren die Fiskalbeiträge höher als je zuvor. Konkret lagen die Einnahmen um 63 Millionen Franken über den Erwartungen der Gemeinden. Diese stehen damit insgesamt besser da als 2016. Erst recht deswegen, weil die Steuern im Jahr 2016 zum Schrecken der Gemeinden erstmals seit langem leicht tiefer ausgefallen waren als im Jahr davor.

Yvonne Reichlin, Leiterin der Gemeindeabteilung im kantonalen Volkswirtschaftsdepartement (VD), bestätigt: «Eine erfreuliche Zunahme bei den Steuereinnahmen nach der Stagnation im Vorjahr. Auf der Aufwandsseite sieht es ein moderates Wachstum. Deutlich zugenommen hätten die Abschreibungen, was aufgrund der hohen Investitionsausgaben der letzten Jahre zu erwarten gewesen sei.

Das Finanzierungsergebnis sei sowohl durch einen tieferen Finanzaufwand als auch einen höheren Finanzertrag positiv beeinflusst worden. Reichlin: «Über die Gesamtheit der Gemeinden kann ein positives Gesamtergebnis von rund 144 Millionen Franken ausgewiesen werden.» Die mehrheitlich positive Entwicklung schlägt sich auch in den einzelnen Ergebnissen nieder: So hat sich die Zahl der Gemeinden mit einem Defizit (Aufwandüberschuss) gegenüber dem Vorjahr von 66 auf 42 reduziert. Umgekehrt heisst das auch, dass erfreulicherweise rund 80 Prozent aller Aargauer Gemeinden 2017 einen Überschuss erzielten. In Zahlen gibt es bei exakt 171 der letzten Jahre noch 203 Gemeinden ein Plus.

Investitionen rückläufig
Yvonne Reichlin verweist auf die hohen Investitionsausgaben der vergangenen Jahre. Wie entwickelten sich diese letztes Jahr? Laut Marc-Olivier Schmelletten, Leiter Finanzpolitik der Gemeinden im VD, wurden 2017 in den Gemeinden 374 Millionen Franken investiert. Das Volumen ist damit gegenüber den Jahren 2014, 2015 und 2016 rückläufig. Laut Schmelletten wirkt sich die positive Entwicklung in

den Erfolgsrechnungen der meisten Gemeinden auch positiv auf die Selbstfinanzierung der Investitionen aus. Diese zeigen im Vergleich mit den vergangenen sieben Jahren einen neuen Höchststand. Der Selbstfinanzierungsgrad liegt bei knapp 80 Prozent.

600 Franken Schulden pro Person
Trotz der markant höheren Selbstfinanzierung konnten die Gemeinden nicht alle Investitionen aus eigener Kraft tragen, was laut Schmelletten «konsequenterweise zu einem weiteren Anstieg der Verschuldung führte. Die Nettoschuld über alle Aargauer Gemeinden hat sich innerhalb eines Jahres von 426 Millionen Franken auf 492 Millionen Franken erhöht. Der Anstieg falle allerdings deutlich geringer aus als in den vergangenen zwei Jahren. Aber: Die Verschuldung pro Kopf steigt um rund 100 Franken auf 600 Franken.

Trotzdem nochmals die Frage an Schmelletten: Warum steigen die Schulden, obwohl die Gemeinden klar mehr Geld eingenommen haben als erwartet? Der grössere Mittelzufluss habe nicht ausgereicht, um die gefälligen Investitionen zu bezahlen, sagt der Gemeindefinanzspezialist des Kantons: «Wenn dies der Fall ist, muss Geld aufgenommen werden und die Verschuldung steigt.»

Warum 60 Millionen Mehretrag?
Doch wie beurteilen die Gemeinden selbst die Entwicklung 2016 laut deren Fiskalbeitrag trotz allem rund 60 Millionen Franken über den Budgets, Renate Gauschy, Präsidentin der Gemeindefinanzkommission, sagte damals, die Ergebnisse bestätigten, «dass die Gemeinden sehr objektiv budgetierten.»

Wirklich? Auch diesmal legt der Ertrag um rund 60 Millionen Franken höher. Wie ist dies zu erklären? Es sei zu bedenken, sagt Gauschy, dass die Gemeinden ihre Budgets für 2017 schon im Mai 2016 erstellen mussten: «Damals hing noch die düstere schwarze Wolke am Himmel, der Euro war tiefer, ein Sparpaket beim Kanton mit ungewissen und unterschiedlichen Auswirkungen auf die einzelnen Gemeinden war zu erwarten.» Zudem sei die Wirkung des neuen Finanz- und Lastenausgleichs nicht in Detail abzuschätzen gewesen. Ausserdem liessen sich Grundstücks- und Erbschaftsteuern praktisch nie mit höchster Genauigkeit voraussagen.

Bund und Kanton hätten mit den gleichen Unbekannten zu arbeiten und könnten für 2017 die gleichen positiven Auswirkungen vermelden, gibt Gauschy weiter zu beden-

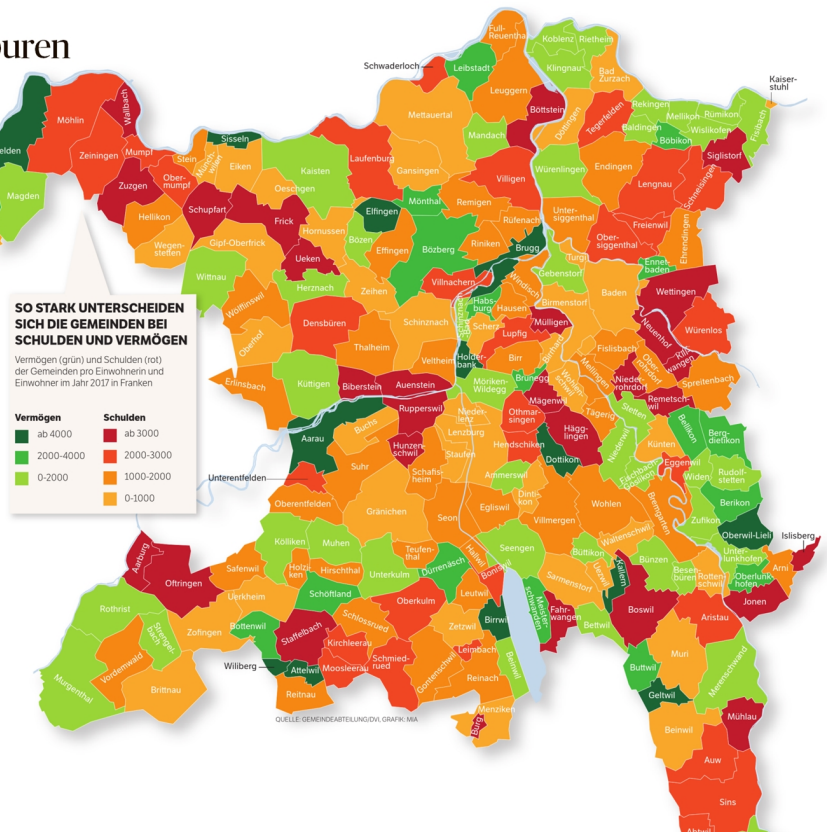
ken. Die Gemeinden rechneten mit viel weniger Einnahmen, müssten und müssen aber ihre Infrastrukturen trotzdem erneuern.

Gauschy: Zu viele Schulformen
Wo sieht Renate Gauschy höhere Kosten auf die Gemeinden zukommen? «Ich beobachte einen Anstieg der Kosten für das Sozialwesen in eine unbekannte Dimension. Auch die Restkosten von Sonderschulen und Heimen steigen ununterbrochen.» Zudem belasten «die andauernden und unendlichen Veränderungen in den Schulen die Budgets». Das Umplügen der Schullandschaft und das Umsetzen immer wieder neuer Ideen koste zu viel Geld, kritisiert sie. Es sei nur nicht auf den ersten Blick sichtbar. Dafür fehle das Geld im Untericht. Gauschy vermisst hier Planungs- und Rahmensicherheit: «Die Schule vor Ort bezahlt dann teuer dafür.»

Gauschy beobachtet zudem, dass sich der Wettbewerb unter den Gemeinden zuspitzt. Jede Gemeinde wolle die «Besten» sein. Der Steuerfuss habe nach Aussagen von Forschern allerdings keinen grossen Einfluss auf die Wohnortwahl. Heute seien andere Faktoren wie Kultur und Klima im Ort entscheidend, daneben auch das passende Grundstück, die Bodenpreise, die örtliche Schule und eine intakte Infrastruktur. Eine immer grössere Bedeutung komme guten Anschlüssen an den öffentlichen Verkehr zu: «Das sind die Visitenkarten einer Gemeinde.»

Die Befürchtung, dass die Gemeinden den Ausgabenbahn öffnen, teilt Gauschy nicht: «Die Erklärung zum letztjährigen Steuergeld-segen ist, dass wir davon ausgehen können, dass diese wie bisher jeden Franken zweimal umdrehen, bevor sie ihn ausgeben.»

Für 2018 zu pessimistisch?
Doch was heisst das alles für 2018? Waren jene Gemeinden zu pessimistisch, die ihre Steuern erhöht haben? Man müsste einen Vergleich machen, sagt Gauschy, «und klären, wer warum den Steuerfuss erhöht hat, wer ihn warum senken konnte und welche Einflüsse für den Abschluss dazukamen.» In ihrer Gemeinde Gottenwil habe man den Steuerfuss für 2018 erhöht und rund 200 000 Franken Aktiensteuern zurückzahlen müssen. Gauschy erklärt: «Wir rechneten für 2017 mit einem positiven Abschluss, aber wir haben negativ abgeschlossen. Es ist eben nicht so einfach. Wichtig ist jetzt eine gründliche Analyse und Umfeldbetrachtung in der Rückschau und im Blick voraus.»



Atterwil fusioniert 2019 mit Reimau: Stand es 2017 mit 9916 Franken Vermögen/Einwohner letztmals zuoberst? WOLFGANG HELLER



Mägenwil (im Bild die Loretokapelle) hatte mit 687 Franken Ende 2017 am meisten Schulden pro Einwohner. DIETER MANDOR

Die 10 Gemeinden mit dem höchsten Vermögen

Gemeinde	Fr./Einwohner
Äbetswil	9916
Getolp	9473
Brugg	7493
Suzselt	7033
Wülber	6911
Wülber	5988
Rheinfelden	5905
Oberwil-Lieli	5614
Erlingen	5010
Kallern	482
Bernell	423

Die 10 Gemeinden mit den höchsten Schulden

Gemeinde	Fr./Einwohner
Mägenwil	687
Bärenwil	584
Neuenhof	567
Schupfart	491
Siglistorf	475
Zuzgen	441
Walbach	404
Fahrwangen	397
Auzersden	389
Bärsberg	378

SITUATION DER GEMEINDEN

Stadt Brugg steht erstmals auf dem Treppchen

Der Blick auf die obige Kantonskarte ergibt kein einheitliches Bild. Am ehesten lässt sich sagen, dass es den Gemeinden auf dem Mutschellen (Nahe zu Zürich, günstige Steuerflüsse) und im unteren Fricktal (Nahe zu Basel, Pharma gut geht). Das kann man für die Gemeinden, die der A1 entlang im sogenannten Speckgürtel liegen, nicht mehr einfach so sagen.

Von den historischen Städten haben Brugg – das in der Hierarchie der vermögsten Gemeinden erstmals auf dem Treppchen steht – und Rheinfelden die Nase vorn. Sie sind unter den «Top Ten» der vermögsten Gemeinden. Ein kleines Vermögen mit 1511 Franken/Einwohner hat auch Klingnau. Die anderen historischen Städte in Aargau haben Schulden zwischen 737 Franken (Baden) und 3639 Franken pro Einwohner (Aarburg).

In absoluten Zahlen das grösste Vermögen weist die Kantonshauptstadt Aarau mit 89 Millionen Franken aus, gefolgt von Brugg mit 84 und Rheinfelden mit 74 Millionen Franken. Am anderen Ende der Skala steht Wettingen mit 78 Millionen Franken in der Kreise (779 Franken/Einwohner), gefolgt von Ottringen mit knapp 49 Millionen Franken (Schulden 3569 Franken/Person) und Neuenhof mit knapp 44 Millionen Franken (Schulden, usw.)

Schulden/Vermögen der Gemeinden auf aargauerzeitung.ch